

WWW.GETREIDEHEIZUNG.AT

In einer Weinviertler Lokalzeitung war es eine fast weihnachtliche Botschaft: Vorführung des Getreideheizkessels mit Probeheizung für eine Woche. Bei der derzeitigen Preisrelation zwischen Futtergetreide und Heizöl sei die Getreideverbrennung hoch rentabel. Ein paar Wochen später wurde bereits von einer bäuerlichen Projektgemeinschaft in einer Gemeinde berichtet, die eine kleinere Fernheizanlage mit „Energiekorn“ zu beliefern plane. Angesichts solcher Tatsachen sind Gedanken über die Perversion des Welthandels, die Abwegigkeit unseres Agrarsystems und Fragen über die ethische Verantwortbarkeit unvermeidlich.

VON JOSEF HOPPICHLER



ENTWICKLUNG

Seit ca. 1998/99 überholt der durchschnittliche Weizenpreis den Heizölpreis bezüglich der Preiswürdigkeit in der energetischen Verwertung. Die Folge war, dass in Deutschland und Österreich Bestrebungen entstanden, die Verheizung von Getreide aus wirtschaftlichen Überlegungen zu propagieren und diesen Vorgang technisch zu optimieren. Gleichzeitig konnte man auf dem positiven Image der Biomassenutzung an sich aufbauen und das Argument der CO₂-Neutralität für sich in Anspruch nehmen. So haben

seitdem in Österreich die landwirtschaftliche Fachschule Tulln bzw. die BLT-Wieselburg und in Deutschland das Landwirtschaftszentrum Haus Düsse (LWK Westfalen-Lippe) entsprechende intensivere Versuchsreihen mit diversen Heizkesseln durchgeführt und publiziert.

WIRTSCHAFTLICHKEIT

Um in betriebswirtschaftlicher Hinsicht die relative Vorzüglichkeit der Getreideverbrennung aufzuzeigen, sei folgender Kostenvergleich im Verhältnis zu Heizöl angestellt:

Selbstverständlich hat eine Getreideheizung aufgrund einer speziellen Konzeption der Heizanlage etwas an-

gen nicht noch billigere Heizenergie bereitstellen können. Diese Vorzüglichkeit hängt jedoch immer von der Verfügbarkeit und den Umständen ab. In den Getreidebaugegenden, die zu meist holzarme Gebiete sind, hat die Getreideverheizung bestimmte wirtschaftliche Vorzüge. Dies bedingt auch das relativ starke Interesse des Landes Niederösterreich an der Weiterentwicklung. Erst im Juni dieses Jahres hat der NÖ Landtag ein Projekt unter dem Titel „Erforschung der technischen Möglichkeiten für die thermische Nutzung von Energiekorn und Strohpellets an Versuchsanlagen im Praxisbetrieb“ mit weiteren 174.900-Euro gefördert.

Beispiel: Vergleich des Energiepreises aus Getreide in Prozent zum Energiepreis aus Heizöl

Ölpreis	Verhältnis: Heizkosten aus Getreide zu Heizkosten aus Öl in % bei einem Getreidepreis von				
	/l	0,08 /kg	0,09 /kg	0,10* /kg	0,11 /kg
0,25	75	85	94	104	141
0,3	63	71	79	86	118
0,37*	51	57	64	70	96
0,38	50	56	62	68	93
0,39	48	54	60	67	91
0,40	47	53	59	65	88

* derzeitiger ungefährender Ölpreis bzw. Futtergetreidepreis in Österreich

basierend auf folgenden Parametern:

Energiegehalt ausgewählter Energieträger kWh/kg	kWh/Einheit	Wirkungsgrad der Heizanlage
Heizöl extra leicht	12,0	9,8 kWh/l 90 %
Energiegetreide (Korn)	4,4	4,4 kWh/kg 85 %

dere Fixkosten wie eine Ölheizung, doch handelt es sich dabei nicht um sehr teure technische Feinheiten, sondern lediglich um eine angepasste Pellets- bzw. Hackschnitzelheizung. Auch ist nicht gesagt, dass Holz- oder Stroheizungen oder Hackschnitzelheizun-

Glaubt man den Angaben der Hersteller, so sind die Getreideheizungen bereits relativ ausgereift.

RECHTSLAGE

Nachdem die Verordnung über die Prüfung von Kleinf Feuerungsanlagen

nach einer 15a Vereinbarung mit den Bundesländern nur fossile Energieträger, sowie Holz und Holzprodukte als Brennstoffe kennt, können Feuerungsanlagen, die mit Ackerpflanzen oder mit Körnern von Ackerpflanzen betrieben werden, auch nicht typengeprüft werden. Laut landwirtschaftlicher Fachschule Tulln sei dies aber die Voraussetzung, um an Fördermodellen bei der Heizanlagenerrichtung teilzunehmen. An einer Erweiterung der Verordnung würde aber gearbeitet. Weiters seien die länderspezifischen Bautechnikverordnungen entscheidend, die entsprechende Abgaswerte vorschreiben. Die Verwendung von „kornartigen Energiesämereien (Naturpellets)“ sei demnach unter Beachtung des Immissionsschutzes zulässig. Bei „Biogenen Stoffen“ ist lediglich für Holz und Holzprodukte ein Stickoxidwert von 150mg/m³ vorgeschrieben. Auch sind die am Markt speziell als Getreideheizung angebotenen Geräte zumeist auf Holzbasis TÜV-geprüft analog EU-Norm 303/5. Dadurch werden bei der Inbetriebnahme die gesetzlichen Auflagen erfüllt.

Seit 2001 können aufgrund der EU-Verordnung 587/2001 auf Stilllegungsflächen Getreide bzw. Ölsaaten zu Heizzwecken angebaut werden. Demnach kann der Landwirt „alles auf bestimmten stillgelegten Flächen geerntete Getreide oder alle auf bestimmten stillgelegten Flächen geernteten Ölsaaten als Brennstoff zur Beheizung seines landwirtschaftlichen Betriebs bzw. zur Gewinnung von Energie oder Biobrennstoff in seinem landwirtschaftlichen Betrieb“ verwenden. Dass dies natürlich auch unter den Bedingungen der gegenwärtigen Agrarreform äußerst interessant ist, braucht nicht weiter betont zu werden. Würde doch zusätzlich „die Möglichkeit, auf stillgelegten Flächen Non-Food-Pflan-



zen anzubauen“, wieder hineinverhandelt. Damit haben alle größeren Ackerbaubetriebe auf alle Fälle ein günstiges Heizmaterial zur Verfügung bzw. dürfte diese Regelung auch in die agrarpolitische Überschusslogik relativ optimal hineingepasst haben.

LETZTLICH EINE PERVERSION

Am augenfälligsten wird die Perversion der Getreideheizung im Vergleich dazu, dass derzeit ca. 900 Mio. Menschen an Unterernährung leiden. Aber selbst wenn wir dieses globale Problem ausblenden, so fühlt man sich angesichts der Intensivierungs- und Wettbewerbsschlachten der europäischen Agrarwirtschaften ernstlich gepflanzt, wenn man feststellt, dass alle High-tech-Anstrengung nur mehr dazu dient, „Brennholz“ zu erzeugen. Vollkommen lächerlich wird die Angelegenheit, wenn Präsident Bush verkündet, man müsse durch Gentechnik den Hunger in Afrika bekämpfen. Gleichzeitig führt genau dieses weitere Hoch-Pushen des Agrarsystems dazu, dass es hoch rational wird, das Getreide und sonstige Agrarüberschüsse zu verbrennen.

Die Getreideverbrennung ist ein eindeutiges Sinnbild dafür, wie die Industrialisierung der Landwirtschaft die

landwirtschaftlichen Tätigkeiten und die Nahrungsmittel entwertet hat. Dass man sich unter dem Deckmantel von „biologischer Kreislaufwirtschaft mit nachwachsenden Rohstoffen“, von „CO₂-Neutralität“ bzw. durch „Kyotoziele“ den Bau von Getreideheizanlagen noch zusätzlich besonders fördern lassen möchte, ist zwar aus interessensgebundener Sicht durchaus verständlich, zeigt aber die Widersprüchlichkeit der Agrarpolitik eklatant auf: Man hat aus einem hochwertigen Lebensmittel ein Heizmaterial gemacht, und dabei möchte man noch doppelt gefördert sein – einmal bei der Erzeugung und dann noch bei der Verbrennung. Und das soll dann ökologisch und vielleicht auch noch rational sein?

In Deutschland wurde schon vor zwei Jahren eine öffentliche Diskussion darüber geführt und man erntete heftige Kritik von Umweltschutzseite. Es haben in der Folge die Agrarinstitutionen eine Art informelles „Werbeverbot“ verhängt. Es gibt kaum eine offizielle Stellungnahme, kein Pro und kein Contra. Ähnliches gilt für Österreich. Doch sind die Österreicher, wie fast immer, in literarischer Hinsicht etwas kreativer. Es ist bei uns kaum von Getreideheizung die Rede, sondern von „der energetischen Nutzung kornartiger Sämereien“, von „Naturpel-



lets“, von speziellem proteinarmen „Energiekorn“ oder auch von Abfall- und Ausputzgetreide mit Fusariumbefall und sonstigen Mängeln. Doch die Phantasie soll uns nicht über die grundsätzlichen Problematiken hinwegtäuschen.

Viele Menschen sind geschockt, wenn sie das erste Mal erfahren, dass Getreide systematisch verheizt werden soll und lehnen es ab. Ich glaube, wir sollten uns diesen ersten Eindruck nicht wegargumentieren lassen, selbst wenn einiges vom wirtschaftlichen Standpunkt für die Getreideverbrennung sprechen sollte und es in Österreich auch schon mehr als 80 Anlagen gibt. Denn der erste, wenn auch emotionale Eindruck muss uns nicht darin täuschen, dass es sich hier um eine spezielle Form der Perversion unseres hochgerüsteten Agrarsystems handelt. Und bei einer Perversion, selbst wenn sie sich rechnen sollte, muss man doch nicht mitmachen. Wir sollten vorher in aller Klarheit einen eingehenden öffentlichen Diskurs darüber führen. Vielleicht fällt uns dann doch noch etwas besseres ein.

Josef Hoppichler, Mitarbeiter der BA für Bergbauernfragen

Kurzeinstieg für Internetbesucher:

www.getreideheizung.at

www.getreideheizung.de

www.lfs-tulln.ac.at/

<http://www.br-online.de/jugend/quer/higru/getreide.html>